

# Attackreicher Individualist

## Rickenbacker 4003

Die Firma Rickenbacker wurde 1931 von Adolph Rickenbacher (später Rickenbacker) und George Beauchamp gegründet. Zunächst fertigte man damals schwer angesagte Hawaiigitarren. In den 1950er Jahren orientierte das Unternehmen sich um, es fanden sich mehr und mehr Standardgitarren im Programm, ab Frühjahr 1957 dann erstmals ein elektrischer Bass, der Rickenbacker 4000.

Von Ingo Spannhoff

Der 4000, noch ein Mono-Bass, war der „Urvater“ der berühmten Serie. Doch erst seinem „Sohn“, dem 1961 auf den Markt gebrachten 4001, sollte es vergönnt sein, ein größeres Publikum zu erreichen. Dies geschah, als sich Beatles-Bassist Paul McCartney 1966 für dieses Modell entschied. Bereits zwei Jahre vorher kaufte sich der noch völlig unbekannte Bassist Chris Squire seinen ersten 4001, einige Jahre später sollte er mit diesem Bass – bestückt mit den damals brandneuen ungeschliffenen Roundwound-Saiten – der Supergroup Yes seinen Soundstempel aufdrücken. Weitere bekannte 4001-User waren und sind z. B. Mike Rutherford (Genesis), Geddy Lee (Rush), Cliff Burton (Metallica), Hellmut Hattler (Kraan) und natürlich Lemmy Kilmister (Motörhead, er spielt mittlerweile auch einen Rickenbacker 4004).

Vom Modell 4002 wurden von 1977 bis 1984 nur wenige Hundert Stück gefertigt, was den Bass zum gesuchten Sammlerstück macht. Er ist schnell erkennbar an seiner abweichenden Pickup-Konfiguration (kleine Humbucker) sowie einem XLR-Recording-Ausgang.

Beim Rickenbacker 4003 (seit 1980) bündelte man einige Problempunkte in Bezug auf die Stabilität des Halses aus. Letzterer wurde geringfügig dicker, speziell um die statisch empfindliche Einstellöffnung an der Kopfplatte gab es etwas mehr „Holz“. Die Kondensatorschaltung des Bridge Pickups änderte sich zugunsten eines fetteren Sounds, außerdem spendierte man etwas „heißere“ Pickups. Den 4003 gibt es außerdem als einfacheres „Special“-Modell in Mono, ohne Halsbinding, sowie als Fretless, als Achtsaiter, eine Zeit lang sogar fünfsaitig. Am beliebtesten war allerdings immer der reguläre 4003.

### Konstruktion & Verarbeitung

Das unverkennbare stromlinienförmige Design des Rickenbacker stammt aus dem Jahr 1954 und basiert auf einem Entwurf des deutschen Gitarrenbauers Roger Rossmeisl. Es handelte sich damals um die erste in Serie gefertigte Konstruktion mit durchgehendem Hals, für die Zeit revolutionär. Die Bässe bestehen – mit Ausnahme des Griffbretts – komplett aus Ahorn, was ohne Zweifel einen guten Teil des knackig-bril-

lantem Rick-Tons ausmacht. Der schlanke, schnelle Hals ist neben dem Sound das Hauptargument für die Beliebtheit der 4000-Serien. Für eine zuverlässige Stabilisierung und zur Erzielung einer komfortablen Saitenlage setzt der Hersteller zwei Halsstäbe ein, welche – eine echte Rickenbacker-Spezialität – sowohl hals- als auch korpusseitig mit Einstellschrauben versehen sind. Rickenbacker-Bässe verfügen über eine ungewöhnliche Mensur von 84,5 cm (33 1/4 Zoll), was die meisten Spieler nach etwas Eingewöhnung als sehr komfortabel empfinden. Schwieriger ist manchmal die Gewöhnung an den recht dick lackierten Hals (auch das Griffbrett ist lackiert). Hier kann bei stärker schwitzenden Spielerhänden ein unerwünschter „Bremsseffekt“ auftreten, ähnlich wie bei manchen Gibson-Gitarren.

Die Verarbeitung – Holz, Lack und speziell die typischen Bindings und „Triangular“-Griffbretteinlagen – sind beim 4003 ohne Zweifel auf Custom-Shop-Niveau, man sieht in den Läden einfach keine „Gurken“ und muss nicht zig Bässe durchtesten, um sich eine „Perle“ herauszusuchen.

### Hardware & Elektronik

Angesichts des aufgerufenen Preises erwartet der Käufer des 4003 natürlich eine hochwertige Hardwareausstattung, und er wird durchaus nicht enttäuscht: Schaller Deluxe-Mechaniken, Buchsen und Schalter von Switchcraft sowie CTS-Potentiometer zeigen, dass bei sichtbaren wie unsichtbaren Komponenten auf Qualität geachtet wird. Rickenbacker verwendet nach wie vor seine eigene unverwechselbare Brückenkonstruktion mit einem eingebauten Dämpfer, den nicht jeder mag, weil er bestimmte Abdämpfungstechniken (Palm-Muting) der rechten Hand behindert. Zum Einstellen der Oktavreinheit müssen die Saiten entspannt werden.

Die klassische Elektronik des Rick hat sich über die Jahre nur wenig verändert. Nach wie vor setzt man auf zwei recht „heiße“ Single Coil Pickups, die über einen Dreiwegeschalter einzeln oder zusammen angewählt werden können. Der Metallbügel über dem Steg-Pickup stört viele Bassisten, er kann aber leicht entfernt werden, da er – im Gegensatz zu den „Horse



## DETAILS:

**Hersteller:** Rickenbacker  
**Modell:** 4003  
**Herkunftsland:** USA  
**Basstyp:** Solidbody, 4-String  
**Korpus:** Ahorn  
**Hals:** Ahorn, durchgehend  
**Halsradius:** 10" (25,4 cm)  
**Griffbrett:** Palisander, lackiert  
**Griffbretteinlagen:** Dreiecke (Triangle „Sailfins“)  
**Bünde:** 20 Jumbo  
**Mensur:** 33 1/4" (845 mm)  
**Halsbreite:** Sattel ca. 42,9 mm, 12. Bund ca. 54 mm  
**Regler:** Pro Pickup Lautstärke- und Tonregler  
**Schalter:** Pickup-Umschalter (3-fach Toggle-Switch), Treble-Regler ist Push-Poti für „Vintage-Tone“  
**Pickups:** 2 x Rickenbacker Single Coils, passiv, Stereoschaltung „Rick-O-Sound“ mit 2 Buchsen  
**Steg:** Rickenbacker, mit Dämpfer, chrom  
**Stringspacing:** ca. 17,5 mm  
**Mechaniken:** Schaller „Shamrock“ Deluxe, chrom  
**Gewicht:** 4,1 kg  
**Preis:** 2.199 Euro  
**Farboptionen:** Fireglo, Jetglo, Mapleglo, Midnight Blue, White  
 Von 1990 bis 2004 auch Türkis  
**Zubehör:** Original Rickenbacker Case  
**Vertrieb:** Musik & Technik

.....  
[www.rickenbacker.com](http://www.rickenbacker.com)  
[www.musikundtechnik.de](http://www.musikundtechnik.de)  
[www.btm-guitars.de](http://www.btm-guitars.de)  
 .....

Shoe Pickups“ der ganz alten Ricks keine echte Pickup-Funktion mehr hat. Für jeden Pickup stehen ein Lautstärke- sowie ein Klangregler zur Verfügung. Natürlich verfügt der 4003 wie seine Vorgänger neben der üblichen Mono-Klinkenbuchse auch über den „Rick-O-Sound“ Stereo-output. Per Stereo-Y-Kabel kann man damit an die beiden Tonabnehmer des Instruments unterschiedliche Verstärker und Effektgeräte anschließen. Rickenbacker bietet die umstrittene – weil Bassfrequenzen raubende – Kondensatorschaltung von vor 1984 seit 2006 als Zusatzschaltung („Vintage Tone“) an, welche bei Bedarf mit einem Push-Poti aktiviert werden kann. Der Kondensator beschert dem Brückentonabnehmer einen dünneren, knackigeren Ton à la Chris Squire (Yes), während es ohne den Kondensator klanglich eher in Richtung eines „schiebenden“ Deep-Purple-Basses geht.

### Handling & Sound

Der 4003 hat den schlanken, „sportlichen“ Korpus seiner Vorgängermodelle beibehalten. Shapings sind nur angedeutet, Fenderspieler müssen sich an das etwas kantigere Feel erst gewöhnen. Das ist durchaus kein Hexenwerk, da der flache Bass sich in optimaler Lage an den Spieler anschmiegt und sich trotz der meist etwa 4,3 kg Gewicht recht leicht anfühlt. Der Wechsel, den z. B. manche Gitarristen live zwischen Fender Stratocaster und Gibson Les Paul vollführen, ist sicherlich noch extremer. Die meisten Ricks sind gut ausbalanciert, selten gibt es den Drang zur Waagerechten, echte Kopplastigkeit ist mir noch nicht begegnet. Man sagt dem Rickenbacker nach, er sei ein Bass für Plektrumspieler. Tatsächlich ist in der „progressiven“ Welt, in der der Rickenbacker mindestens so viele Freunde hat wie das Mellotron oder der Minimoog, meist ein harter, attackreicher Plektrumschlag gefragt, allen voran denkt man sicherlich an Chris Squire, während Dave Meros (Spock's Beard), Pete Dinklage (Marillion, Transatlantic) und Michael Rutherford (Genesis) Rickenbacker mit dem Pick spielen oder spielten. Doch es gibt durchaus auch populäre Fingerplayer, man denke an einige der ersten Platten von Geddy Lee. Es geht natürlich beides,

obwohl man sich als Fingerspieler intensiver einrichten muss. Ich würde z. B. die besagte Abdeckung des Steg-Pickups entfernen.

Der Hals ist für viele Spieler ein Traum, bei den neueren Modellen aus Stabilitätsgründen zwar etwas dicker als früher, trotzdem immer noch eine „Rennziege“ mit dicken Jumbobünden und bis zur höchsten Lage sehr

gut erreichbar. Jedoch ist der Hals – samt Griffbrett – wirklich recht dick lackiert, was man mögen muss. Das war allerdings bei anderen Herstellern auch lange Jahre Usus, mein 1979er Preci trägt ebenfalls eine fette Lackschicht auf der Halsrückseite, die ich etwas „stumpfpoliert“ habe, um den gefürchteten Bremsseffekt mit schwitzigen Fingern zu vermeiden. Es ist bei solchen Charakterbässen eben etwas Feintuning angesagt, bis die gewünschte Einstellung gefunden ist. Dann machen sie höllisch Spaß!

Der Rickenbacker-Sound ist einzigartig: druckvoll, knurrig mit einem guten Anteil aggressiver Hochmitten. Er ist dennoch kein „one trick pony“, man höre sich einmal Chris Squire, Hellmut Hattler und Glenn Hughes an, da sind die Enden der Sound-Fahnenstange schon enorm weit voneinander entfernt, selbst wenn man eventuell noch heraushört, dass der gleiche Bass die Basis liefert. Die bewährte Schaltung plus Push-Poti-Kondensatorschaltung für den etwas dünneren Steg-Pickup-Sound älterer 4001 gestaltet die Bedienung des 4003 ausgesprochen schnell!

### Overkill?

Den Stereoausgang (Rick-O-Sound) mögen Puristen als „Overkill“ und zu aufwendig bezeichnen, aber wer ein großes Setup mit zwei Amps einmal probiert hat (Steg-Pickup clean, Hals-Pickup am besten über einen Röhrenamp etwas angezerrt), der bekommt die Kinnlade im Allgemeinen nicht mehr hoch. Neben einigen Rickenbacker-Usern praktiziert das meines Wissens nur noch Billy Sheehan (Mr. Big, Niacin) mit seinem Signature-Yamaha, und man kann davon ausgehen, dass die Anregung dafür von der alten Rick-O-Sound-Schaltung kam. Clean eingestellt und mit etwas zurückgenommener Höhenblende in Halsnähe gespielt, kann der 4003 auch problemlos eine sanfte Ballade begleiten; zwischen Bridge und Pickguard gespielt ist der Sound dagegen recht hart und etwas hohl. Slappen geht ebenfalls, wenn man den immer präsenten, aggressiven Unterton mag, der den Bass selbst im dichtesten Mix nie untergehen lässt.

Der Rickenbacker 4003 ist kein Universalinstrument für jedermann, er ist vielmehr eine Diva, auf die man sich einlassen muss: die abweichende Mensur, das Pickup-Cover (mit ist schöner, ohne einfacher), die spezielle Brücke. Doch wer diesen Sound und dieses Feel will, der hat – mit Ausnahme der Vorgängermodelle natürlich – keine Alternative, und da würde ich persönlich dem sound- und stabilitätsmäßig verbesserten und mittlerweile sehr ausgereiften „Dreier“ den Vorzug geben. Wenn man den „Rick“ mag, ist er jeden Cent wert, auch aufgrund der ausgezeichneten Wertstabilität. Die Bässe sind seit Kurzem wieder in Deutschland über den Vertrieb Musik und Technik erhältlich. Vielen Dank für die freundliche Leihgabe dieses Exemplars an BTM Guitars in Nürnberg! ■

**EDEN**  
 Bass Amplification

**BASS**  
 WILL NEVER  
 BE THE SAME AGAIN  
 FOR YOU

**EDEN geht nach vorne los – mit neuen Modellen und den erfolgreichen Klassikern.**

LIKE US HERE:



Ab Herbst 2012 präsentiert sich die legendäre US-Marke unter britischer Schirmherrschaft. Um zu erfahren, warum Bassisten auf der ganzen Welt auf Edén schauen, wenn sie nach dem perfekten Sound suchen, folge uns bei Facebook.